

Zusammenfassung zu Impulsreferat vom 15.11.2017

Evolutionäre Erziehung und Vermittlung ethischer Werte.

Die postindustrialisierte Welt (Schlagwort: „Singularisierung“ nach Andreas Reckwitz) erlaubt keine Vermittlung von ethischen Werten durch Gewöhnung oder Übung, wie sie Aristoteles annahm. Gemäß der modernen industriellen, multikulturellen Welt ist der Rahmen des sozialen Zusammenlebens von einer statischen Dispositions-Sicht zu einem dynamischen Handlungskonzept gewandelt. Statt Lebensraum-üblichen Normen gibt es eine pluralistische Ansammlung von unterschiedlichen Berufsethiken, die über die Menschenrechts-Charta lose gekoppelt sind.

Diese Berufsethiken sind dabei keine kategorischen Verhaltensregeln, sondern situationangepasste Richtschnüre (etwa Präambeln, ab wann ein Verhalten als korrupt bewertet, ein Betrag als Bestechung oder eine Unwahrheit als Lüge gilt). So kann eine Unwahrheit eines Politikers als wahltaktisch kluger Schachzug gelten, eine gleichwertige Unwahrheit eines Richters jedoch als schwere Verfehlung, die den Ausschluss vom Richteramt nach sich zieht.

Die Menschen sind in ihrer Lebensbiographie so je nach Anstellung unterschiedlichen Werterahmen unterworfen, wobei keiner permanent verinnerlicht werden soll, da er sich jederzeit an die jeweiligen Aktionsmuster anpassen kann. Auch ob eine Tat strafbar ist oder nicht, ist dabei dynamisch. Die Rechtsprechung wird dabei unter die Aufsicht einer sich dynamisch ändernden Moral gestellt (Bsp.: DDR-Grenzsoldaten, die in der DDR gesetzes- und befehlskonform auf Republikflüchtlinge geschossen haben und Jahre später von BRD-Gerichten verurteilt wurden; oder geänderte Frauenrechte – wie etwa der Kuppelei-Paragraph, wo noch vor kurzer Zeit in der BRD Menschen verurteilt wurden, weil sie Töchter mit ihren Verlobten übernachten ließen).

In der Erziehung muss daher den Heranwachsenden, statt starren Normen, die Notwendigkeit der Kooperation vermittelt werden, damit sie sich später einsichtig dem jeweils geforderten Berufsethos unterstellen. In der Erziehung und in der Ausbildung hat daher die statische Wissens- und Wertevermittlung einer dynamischen, auf Selbstorganisation beruhenden Schulung, mit lebenslangem Bedarf an Nachschulung zu weichen. Die dynamisch-konstruktivistische Welt erlaubt keine statischen Weltbilder. Das Individuum hat sich fortlaufend den geänderten Bedingungen anzupassen. Die Dynamik selbst geht dabei von den Produktivinstanzen aus. Gemäß diesem Bedarf sind die Lebenswelten und damit die jeweils geltenden Werterahmen (Gesetze) zu gestalten. Die Instanz, die den jeweils gültigen Ethikrahmen erstellt sind dabei Ethik-Kollektive (Ethik-Kommissionen), also Fachgremien, die selbst wieder über Anstellungsverträge legitimiert sind und durch ihren Pluralismus Auswüchse in der Werterahmgestaltung minimieren sollen. Der Einfluss der parlamentarischen Wahl auf diese Vorgänge wird, aufgrund der Notwendigkeit im Netzwerk der internationalen Verträge, dabei immer weiter zurückgedrängt. Die Wahl ist dabei an die bestehenden internationalen Verträge gebunden.